

Entscheidungen bald zur Unmöglichkeit werden. Man leidet an der Überforderung und wird handlungsunfähig.

Natürlich darf man bei der überlegten Entscheidungsfindung nicht übertreiben. Nicht jeder Kleinigkeit muss ein ignatianischer Entscheidungsprozess voran gehen. In vielem lebt man notwendigerweise aus getroffenen Vorentscheidungen heraus. Und viele Fragen stellen sich erst gar nicht.

Doch im Laufe eines Lebens stellen sich immer wieder Grundsatzfragen, und richtungsgebende Entscheidungen stehen immer wieder neu an. Sie kosten Kraft und erfordern Mut. Einen Mut, den man vielleicht nicht immer aufbringen will. Der Mensch *ist* aber in die Entscheidung gestellt. Er muss sich entscheiden, ob er will oder nicht – und wenn möglich richtig. Und dazu wollen die ignatianischen Unterscheidungskriterien helfen.

Johannes Maria Steinke, München

Die Kunst, eine Seelenamme zu sein

Franciscus Amelry und sein Dialog zwischen der Seele und ihrer Amme.

Karl Rahner (gest. 1984) forderte, dass die Mystagogie heute nicht nur einzelnen Predigern, den Aszeten oder Mystikern überlassen werden darf, auch der Seelsorger soll diese Aufgabe übernehmen, denn „der Mensch von heute wird auch in der Dimension seiner theoretischen, satzhaften Überzeugungen nur dann ein Glaubender sein, wenn er eine wirklich echte, persönliche religiöse Erfahrung gemacht hat, immer neu macht und darin durch die Kirche eingeweiht wird“.¹ Anders gesagt: SeelsorgerInnen brauchen heute die Befähigung, Menschen mit Gott in Kontakt zu bringen, sie brauchen die Befähigung, nährend und unterstützend den Prozess der Gottesbegegnung und Gottesvereinigung zu begleiten.

Wie macht man das? Wie wird man zum Mystagogen, zur Mystagogin, zum Führer oder zur Führerin in der Kontemplation? Wie kann man die Erkenntnis Gottes, die man selbst erlangt hat, weitergeben?

Franciscus Amelry, ein flämischer Karmelit, der um 1550 Prior in Ieper war, hat in seinem Dialog zwischen der Seele und ihrer Amme² hierfür ein Konzept vorgelegt, das auch heute noch hilfreich ist. Amelry entwirft in seinem Werk die Figur einer Seelenamme, die als geistlicher Vater oder besser gesagt als geistliche Mutter

¹ K. Rahner, *Handbuch der Pastoraltheologie II/1*. Freiburg 1966, 269f.

² Siehe E. Hense, *Franciscus Amelry (um 1550) – Ein Dialog oder Gespräch zwischen der Seele und der Schriftauslegung, die die Seele zur Erkenntnis ihres Bräutigams hinzieht*. Einführung, Textausgabe und Kommentar. Münster 2001.

stellvertretend für Gott, den eigentlichen Vater und die eigentliche Mutter, einen Menschen zur Gottesbegegnung und zum Einswerden mit Gott führt.

Amelrys Dialog zwischen der Seele und ihrer Amme beginnt mit einer kurzen Regieanweisung: *In der Kammer der Andacht saßen die Braut und ihre Amme und haben sehr freundlich über die Minne gesprochen.* Damit ist von vornherein klar: Der/die Begleitete ist geistlich gesprochen *Braut*, das heißt Liebespartner/in Gottes; der/die Begleiter/in ist geistlich gesprochen *Amme*, das heißt eine Person, die stellvertretend, an Stelle der echten Mutter nährend und unterstützend den Prozess des Erwachsenwerdens des inneren Menschen begleitet. Sie tut dies hier in diesem Dialog in der Maske der Heiligen Schrift, die in der christlichen Tradition als wichtigste Instanz geistlicher Begleitung gilt, tritt sie doch für den Gläubigen an die Stelle des unsichtbaren Gottes. Die Amme, die personifizierte Heilige Schrift, verkörpert somit stellvertretend Gott, den eigentlichen, aber für die menschlichen Sinne unerreichbaren geistlichen Begleiter und Nährboden seines geistlichen Lebens. Die Atmosphäre zwischen der Seele und ihrer Amme läßt sich umschreiben als ungestörtes, aufmerksames und freundliches Beisammensein. Schauplatz ist der innere Raum der Stille und Aufmerksamkeit.

– Das erste Gespräch beginnt mit der Frage der Amme: *Sag mir doch, was ist es denn jetzt, das du erwählt hast?* Diese offene Frage läßt der Seele allen Raum, vorzubringen, womit sie sich gerade beschäftigt. Ihr wird nichts aufgedrängt, ihr wird nichts vorgegeben. Es liegt ganz allein an ihr, was sie zum Gesprächsthema machen möchte. Die Seele nimmt die offene Einladung der Amme an; sie hat vollstes Vertrauen zu ihrer Gesprächspartnerin; sie nennt sie *meiner geheimsten Geheimnisse Geheimnisträgerin* und will ihr ihres *Herzens Grund* eröffnen. Das Gespräch steht somit im Zeichen absoluter Aufrichtigkeit und Integrität.

Die stilisierte Gestalt der Seele dient in der Offenlegung ihrer Fragen und Unsicherheiten jedem Menschen zum Vorbild, der sich begleiten lassen will, und die stilisierte Gestalt der Amme hat in ihrem einfühlsamen Hinhören und Mitfühlen Vorbildfunktion für jede(n) menschliche(n) Begleiter(in). Zwischen beiden, der Seele und der Amme, herrscht ein Klima des Vertrauens und der Offenheit; das ist die unabdingbare Grundlage dafür, dass ein geistlicher Weg erschlossen und gefördert werden kann.

Die Seele legt der Amme ihr Anliegen vor: *so weiß ich nicht mehr, worauf ich mich niederlassen soll aus Angst vor wiederum mehr Saurem als Süßem.* Und die Amme läßt sich mit viel Empathie auf dieses Anliegen ein: *ich werde dir zeigen, was es ist, das dir nicht genommen werden kann.* Mit ihrer großen, die ganze Schrift umfassenden Lebenserfahrung und Weisheit verhilft sie der Seele zu einem tieferen Einblick in ihr Inneres und weckt die dort bereits schlummernde Gottesliebe als das eine wirklich wichtige Ding, das ihr nie genommen werden kann und in dem sie alles findet, was sie jemals gesucht hat. So vermag die Seele schließlich aus eigenem Empfinden ihr Ziel anzupeilen: *Könnte ich mich mit diesem einen sättigen, so hätte ich gefunden, was ich lange suchte.* Ganz im Stil der affektiven Mystik setzt die Amme nun alles daran, die Seele immer mehr für die Gottesliebe zu entflammen und ist erst zufrieden, als die Seele ausruft: *Ach, wäre ich würdig, einen solchen als meinen Liebsten zu haben, ihn zu lieben und von ihm geliebt zu werden.* Am Ende

des ersten Gesprächs bestärkt die Amme die Seele in ihren Liebeshoffnungen: *es könnte wohl noch geschehen*, mahnt aber gleichzeitig auch Geduld an: *so bald noch nicht*.

Dann lässt die Amme die verliebte Seele zum ersten Mal allein, damit sie verarbeiten und verdauen kann, was ihr im Gespräch aufgegangen ist. Gleichsam geistig wiederkäuend und die Gottesliebe in sich zulassend, bekommt die Seele die Gelegenheit, sich alles noch einmal durch den Kopf und vor allem auch durchs Herz gehen zu lassen. Die Seele taucht ein in einen Prozess wachsender Verliebtheit in Gott, ohne daß die Amme hier sofort regulierend oder interpretierend eingreift.

– Die Amme kommt zum zweiten Gespräch und eröffnet es mit der Frage: *Wie fühlst du dich, wie geht es deinem Herzen?* Die Seele zeigt sich daraufhin froh über die neue Gelegenheit zum geistlichen Gespräch: *Wo bist du so lange gewesen, ich möchte gern mit dir sprechen*. Die Amme verantwortet ihr Verhalten: *ich ließ dich allein, damit du eine Weile mit deinem Bräutigam im Geheimen sprechen solltest*. Damit erweist sich die Amme als kompetente geistliche Begleiterin, die sich einerseits darüber im klaren ist, welcher Beitrag von ihr gefordert wird, die aber auch ihre Grenzen kennt und bereit ist, sich im richtigen Moment zurückzuziehen. Die Seele akzeptiert dieses Verhalten und legt der Amme dar, was sich in ihr getan hat und welche Fragen nun in ihr umgehen. Wiederum ist die Amme eine empathische und sachkundige Gesprächspartnerin, die der Seele die Sicherheit zu geben vermag, dass die Liebesbeziehung zu Gott für sie durchaus eine mögliche und passende Perspektive ist. Über eine vertiefte Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis dringt die Seele weiter in das Geheimnis der Gottesliebe ein: *wer bist du und wer bin ich*.

Zum zweiten Mal zieht sich die Amme zurück. Die Liebe der Seele wächst nun zu einem wahren Liebesbrand. Die Seele kann sich authentisch und unkontrolliert in das Feuer der Liebe hineinbegeben. Niemand stört die Erfahrung oder verflacht sie zu einem ‚Sprechen über etwas‘.

– Die Amme kommt zum dritten Gespräch. Sie eröffnet es mit der Vermutung: *mir scheint, dass die Funken des Feuers dich berührt und in Besitz genommen haben*. Wiederum erweist sich die Amme als kompetente Begleiterin, die sieht und einschätzen kann, was in der begleiteten Seele vor sich geht. Sie ist offensichtlich vertraut mit dem Prozess, der auf einem geistlichen Weg durchlaufen wird. Dieser Sachlage entsprechend fühlt die Seele sich gut aufgehoben bei der Amme. Ihre bisherigen Erfahrungen mit der Amme sind so gut, *dass sie sehr gern wieder mit ihr sprechen möchte*. Die Amme bestärkt die Seele in der großen Liebe, die in ihr entstanden ist und versucht sogar noch, diesen Liebesbrand zu steigern. Als Begleiterin hat sie keine Angst vor der ekstatischen Heftigkeit des inneren Prozesses, der die Seele *krank macht von Liebe*.

Zum dritten Mal zieht sich die Amme zurück und lässt die Seele im Liebesfeuer allein. Noch intensiver gibt sich die Seele nun der Gottesliebe hin, ohne allerdings bisher Erfüllung für ihre Liebe zu finden.

– Die Amme kommt dann zum vierten Gespräch: *O Tochter, wie steht es um dich? Dein Bräutigam hat mich zu dir gesandt...* Offensichtlich weiß die Amme, in welchem schmerzlichen Zustand sich die verliebte Seele nun befindet. Die Begegnung und Vereinigung mit dem Geliebten bleibt nämlich noch aus: *O verwundete, lodernde,*

krankte Seele! Diese schmerzliche Phase der sehnsüchtigen Gottesliebe zu begleiten und mit auszuhalten, betrachtet die Amme als göttlichen Auftrag. Das Erzählen von der *abgründigen Gnädigkeit und Gutherzigkeit* des *Liebsten* wirkt schließlich wie berauschender, süßer Wein für die Seele.

Als die Amme bemerkt, dass die Seele nun von Gott selbst gestärkt und genährt wird, zieht sie sich definitiv zurück. Die Seele ist nun in der Lage, ohne die Amme auszukommen. Ihre Liebe ist so stark geworden, dass sie sie in die Begegnung und Vereinigung mit Gott hineinträgt. Das letzte Drittel des Textes zeigt den geistlichen Weg, der ohne die Begleitung einer Amme gegangen wird.

Der Wechsel zwischen den Dialogen, die die Seele mit der Amme führt, und den Beschreibungen der geistlichen Prozesse, die die Seele im Innern durchmacht, wenn sich die Amme zurückzieht, zeigt deutlich, dass geistliche Begleitung eine Außenseite und eine Innenseite hat. In Amelrys Dialog überwiegt zunächst die Außenseite, d.h. die Dialoge mit der Amme bzw. der Heiligen Schrift stehen zunächst im Vordergrund; allmählich nimmt dann aber die Innenseite, die Liebesbeziehung mit Gott immer mehr Raum ein. Die äußere Begleitperson, die stellvertretende Nährmutter, wird sozusagen immer mehr von einer inneren Begleitperson, nämlich dem göttlichen Liebespartner, ersetzt. Der Begleiter befindet sich also zunehmend im Begleiteten selbst.

Obwohl Gott selbst als innerer Begleiter der Seele in diesem Dialog zwischen der Seele und ihrer Amme nicht sichtbar auftritt, wird er doch im Laufe des Textes durch den geistlichen Entwicklungsprozess der Seele und dem damit einhergehenden Rückzug der Amme immer gegenwärtiger. Das Wort *nur einer ist euer Meister* (Mt 23,8) läßt sich als Quintessenz des von Amelry hier stilisiert dargestellten Begleitungsverlaufs auffassen.

* * *

Seelsorger und Seelsorgerinnen wagen sich heute neu in das komplexe Beziehungsgeschehen geistlicher Begleitung hinein. Pastoral begleiten kann nur, wer selbst mit Gott unterwegs ist, wer Erfahrungen mit dem geistlichen Weg hat, wer die Schwierigkeiten kennt, die einem dabei begegnen können, und die Kraftquellen und Rastplätze, die sich unterwegs finden lassen. Nicht dass der Seelsorger in dem Sinne begleiten und führen muss, dass er dem anderen zeigt, wohin und wo entlang er zu gehen hat – er ist vielmehr einer, der dem anderen den Vortritt lässt, der nachgeht, hütet und weidet, der sich in dem Sinne selbst verleugnet, dass er seinen eigenen Weg nicht zur Norm für andere macht. Er sollte aber heilvolle Wege von unheilvollen Wegen unterscheiden können, er sollte auf Durststrecken Mut machen können, Sackgassen erkennen helfen, Gipfel und Tiefpunkte benennen können.

Die spirituelle Kraft des Seelsorgers liegt darin, dass er auf Gott und sein Wort vertraut und daran glaubt, dass Gott gegenwärtig ist, wenn auch nicht immer erreichbar. Seine Kraft liegt darin, dass er trotz aller beruflichen Fertigkeiten, Techniken, Konzepte und Theorien die eigentliche Begleitung und Führung dem Heiligen Geist überlässt, der besser weiß, wohin und wo entlang wir zu gehen haben. Der Seelsorger muss dem Begleiteten nährend und unterstützend nahe sein, wenn dieser

neue Impulse braucht, und sich diskret zurückziehen, wenn dieser mit seinem Gott allein sein will. Das Bild der Seelenamme macht einerseits die anspruchsvolle Aufgabe deutlich, die ein geistlicher Begleiter zu erfüllen hat: steht er doch als der Erfahrenere mit seiner größeren Kompetenz in der Verantwortung, für einen anderen da zu sein. Andererseits ist es aber auch ein entlastendes Bild für den Begleiter: darf er sich doch als Vermittler, Verbündeter und Diener des Geistwirkens Gottes verstehen, der das Heil des Begleiteten nicht selbst ‚machen‘ muss, sondern der Heilung und Heil so geschehen lassen darf, wie es in dem Begleiteten von Gott her wachsen will. Dazu ist immer viel Zeit notwendig; Gott lässt allmählich wachsen und reifen; wir dürfen in diese Prozesse nicht ungeduldig und mit Gewalt eingreifen – das würde alles nur zerstören.

Die Amme in Amelrys Text erfüllt ihre Aufgabe durch eine dreifache Aufmerksamkeit: sie ist aufmerksam für äußere und innere Ereignisse in der Seele und sie ist aufmerksam für das Mysterium Gottes.³ Die Aufmerksamkeit für äußere und innere Ereignisse in der Seele wird in einer guten Ausbildung zum geistlichen Begleiter heute vor allem mittels der modernen Psychologie geschult. Die Aufmerksamkeit für das Mysterium Gottes kann durch nichts besser geschult werden als durch das Lesen der Heiligen Schrift. Im Lesen, Meditieren, Beten und Betrachten der Heiligen Schrift werden wir uns des nähernden Urgrunds allen Seins inne. Dieser und nicht wir selbst ist die unerschöpfliche Quelle für geistliche Erneuerung und spirituelle Entwicklung. Je mehr man selbst aus der Heiligen Schrift lebt und die Heilige Schrift in der eigenen Person lebendig werden lässt, desto klarer können Relationen zwischen dem Mysterium Gottes und den inneren und äußeren Ereignissen in einer Menschenseele erkannt werden. Eine moderne Seelenamme gründet ihre Professionalität auf einer soliden psychologischen und theologischen Ausbildung einerseits und ihrer Herzenserkenntnis und Fähigkeit zur Unterscheidung der Geister andererseits. Die Kunst geistlicher Begleitung ist nicht machbar; sie besteht darin, Blockaden abzubauen, aufmerksam zu sein für den Augenblick, die innere und äußere Wahrnehmung wach zu halten, damit Gott selbst die Führung übernehmen kann.

Gott hat sich in der Heiligen Schrift offenbart als einer, der mitgeht, der sein Volk und jeden einzelnen begleitet. Diese Begleitung Gottes ist aber nicht immer spürbar; oft ist sie unter dem Alltagsschutt begraben oder man nimmt sie nicht wahr durch blinde Flecken. Deshalb bedarf es von Zeit zu Zeit eines geistlichen Gesprächs mit einem Menschen, der Seelenamme sein kann, der helfen kann, Gottes Nähe wieder neu zu entdecken.

Elisabeth Hense, Kleve

³ Vgl. hierzu F. Meures, *Was heißt Unterscheidung der Geister?*, in: *Ordenskorrespondenz* 31 (1990), 272–291, hier 284f.